

startseite

- Deutschland & Welt
- Wirtschaft
- Wissenschaft
- Wetter
- Karikatur
- Ticker
- Archiv
- Lexikon

regioticker

- regiolinks
- aus dem Land
- „mehr“ aus der RZ
- Leser-Forum

sport

- Fußball
- Formel 1
- SportsLine
- Sporttabellen
- Tipp-Spiele

magazin

- Kino
- Kinoprogramm
- Lifestyle
- Musik
- Reise
- Charts
- Event-Kalender

computer & media

- Spiele & Software
- Surftipps
- PC-Tipps
- Multimedia

auto & verkehr

- Tests
- Liabhaberautos
- Aus 2. Hand

ratgeber

- Beruf
- Gesundheit
- Geld & Recht
- Bauen & Wohnen
- Garten & Umwelt
- Tiere
- Kalenderblatt



## Ausstellung in Mainz: Leid auf beiden Seiten der Mauer

**Mainz - Eine Mauer** auf der einen Seite Israel, auf der anderen die Westbank. Wie der Alltag der Menschen in der gespaltenen Region aussieht, haben Studenten und Dozenten der Fachhochschule (FH) Mainz fotografisch erkundet.



Die Studentin Melanie Bauer hat dieses Porträt eines orthodoxen Juden geschaffen. Er trägt einen sogenannten Tefillin, einen Gebetsriemen, auf der Stirn. Darin enthalten sind religiöse Verse.

Unsere Zeitung sprach mit Professor Stefan Enders über die Exkursion, deren Arbeitsergebnisse in einer Schau zu sehen sind.

**"Moyassar Algam ist eine resolute Frau** mittleren Alters; sie leitet ein Sozialprojekt im UN-Flüchtlingslager „Qalandiya“ in der Westbank und führt uns zu einem Haus, in dem die Familie trauert. Zwei Tage zuvor versuchte sich die Mutter bei einer der nächtlichen Razzien der israelischen Armee schützend vor ihren jugendlichen Sohn zu stellen, um dessen Festnahme zu verhindern. Die Frau wurde geschlagen und stürzte; dabei zog sie sich schwere Verletzungen zu.

Die Tochter erzählt uns, dass das Militär aus Sicherheitsgründen zwei Stunden keine Ambulanz durchließ. Später dann sei das passiert, was immer wieder berichtet wird: Der Krankenwagen mit der schwer verletzten Mutter durfte den nahe gelegenen Checkpoint nach Jerusalem zum nächsten Krankenhaus nicht passieren. Eine Stunde hätte man auf die Durchfahrt gewartet; dann sei die Mutter im Beisein der Tochter dort im Krankenwagen gestorben.

Überall im Camp entdecken wir an Häusern Plakate mit Gesichtern von Personen, oftmals Jugendlichen und Kindern. Moyassar klärt uns auf: Das seien Todesanzeigen. Sie deutet auf die Häuser in der Nachbarschaft: Aus fast jeder Familie ist in den letzten Jahren Jemand bei Auseinandersetzungen mit der israelischen Armee ums Leben gekommen, ganz oft Jugendliche, noch keine 16 Jahre alt.



Marija Magdic hat den perfekten Moment erwischt, um die junge Muslimin im Kreuzfeuer von Arafats Blicken einzufangen (rechts).

Am Abend des nächsten Tages sind wir in West-Jerusalem zu Gast zum Freitagabend-Essen. Judi und Oren Hetzroni gehören zu den liberalen Israelis, die eine Versöhnung mit den palästinensischen Nachbarn wünschen. Und sie schildern uns die Situation auf der israelischen Seite: Es gäbe Niemanden in ihrem Bekanntenkreis, bei dem nicht ein Familienangehöriger oder ein Freund durch Selbstmord- Bombenanschläge in der Zeit der zweiten Intifada getötet worden sei. Judi erzählt von ihren Ängsten, wenn sich ihr Ehemann morgens auf den Weg machte, nicht wissend, ob sie ihn am Abend wieder sehen würde."

Mit diesen Worten beschreibt Professor Stefan Enders seine Eindrücke von der ungewöhnlichen und beeindruckenden Exkursion, die er mit Kollegen und Studenten aus dem Fachbereich Gestaltung der Mainzer FH gewagt hat. Seine Ausführungen machen deutlich, wie absurd die Situation in Israel und der Westbank ist. Beide Gebiete scheint nicht nur eine Mauer zu trennen, sondern eine ganze Welt. Ende November reiste Enders' Gruppe nach Israel, um für das Projekt "24 Stunden Israel - Westbank" den Alltag auf beiden Seiten der Mauer einzufangen - in den jüdischen Vierteln Nahla' ot und Mea Sharim, in West-Jerusalem, im Settlement Kiryat Arba bei Hebron, in Ramallah und dem UN-Flüchtlingscamp Qalandiya in der Westbank. Dabei gelangen ihnen bewegende Momentaufnahmen, oft schockierend in ihrer Direktheit und dennoch wunderschön in ihrer Komposition. Nur wenige Tage nach ihrer Rückkehr brach wieder Krieg aus.

Von heute Abend an bis zum 23. April sind die entstandenen Arbeiten in der FH zu sehen. Natürlich sei die Schau nicht repräsentativ für die Region, sagt Enders: "Unser Bild ist spontan und subjektiv. Aber immer voller Leidenschaft, voller Mitgefühl für die Menschen, auf beiden Seiten." (Alexandra Schröder)

**"Auf beiden Seiten der Mauer - 24 Stunden Alltag Israel/Westbank"** heißt die neue Schau in der Mainzer Fachhochschule (FH), die am Freitag, 23. Januar, um 17 Uhr im Rahmen der FH-Werkschau in der Holzstraße 36 eröffnet. Sie ist bis 23. April im Treppenhaus zu sehen (Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 7 bis 18 Uhr) und umfasst Fotografien, die Studenten und Dozenten der Mainzer Hochschule im November bei einer Exkursion aufgenommen haben.



27	28	29	30	31	01	02
03	04	05	06	07	08	09
10	11	12	13	14	15	16
17	18	19	20	21	22	23
24	25	26	27	28	29	30

eventkalender

- ▶ Aktuelles Kino-Programm
- ▶ Jetzt im Kino

kinowelt

▶ Kino-Karten gewinnen mit unserem Film-Memo!

kino-memoquiz

07.02.09  
**WinterWorld**

**rtickets**  
Tickets einfach online bestellen!

▶ Tägliches Sudoku in vier Schwierigkeits-Stufen

sudoku



Do, 22.01.	Fr, 23.01.	Sa, 24.01.
---------------	---------------	---------------



### Nachrichten

- Regional
- Welt-Ticker
- Videonews
- Wirtschaft
- Börse
- Sport
- Meldungen
- Ergebnisdienst
- Formel 1
- Fußball
- Sportvereine

### Anzeigen

- Anzeige aufgeben
- Anzeigenservice
- Familienanzeigen
- Flohmarkt
- Immobilienmarkt
- Kennenlernen
- KFZ-Markt
- Reisen
- Stellenmarkt
- Tiermarkt

### Ausgehen

- Ticketshop
- Terminkalender
- Termintipps
- Gastronom
- Ausflugstipps

### Interaktiv

- Blogs
- Branchenbuch
- Grußkarten
- Partnersuche
- RSS Newsfeed
- SMS
- Spiele
- X sucht Y

### Magazin

- Horoskop
- Immo-Journal
- Motor-Journal
- Mobillinks
- Multimedia
- Regiolinks
- Reise
- Stellen-Journal
- Wetter

### Werbung und Fotoreportage

#### FH-Fachbereich Gestaltung zeigt "Werkschau" mit vielen Projekten

Vom 22.01.2009

Von

Werner Wenzel

MAINZ. Der FH-Fachbereich Gestaltung sorgt für Aufsehen. Pünktlich vor der Präsentation der Semesterarbeiten an diesem Freitag und Samstag meldet die Fachhochschule Auszeichnungen für zwei ihrer Absolventen.



Dieses Bild aus der Ausstellung der Fotografie-Studenten zeigt einen jungen Mann in einer Thora-Schule in Ost-Jerusalem. Foto: Melanie Bauer

Tobias Röttger, Absolvent des Studiengangs Kommunikationsdesign an der FH, ist als einziger deutscher Preisträger beim internationalen "Wallpaper Graduate Directory" der besten Hochschulabsolventen in der Kategorie "Graphics" ausgezeichnet worden. Und beim Wettbewerb "Gute Gestaltung 09" des Deutschen Designer Clubs ist Sina Otto für ihre Diplomarbeit "Stadteinwärts" ausgezeichnet worden, die sich mit der Entwicklung von Corporate Identities und Corporate Designs kleiner und mittelgroßer Städte und Gemeinden befasst.

Derweil bereiten sich die Studenten am Fachbereich Gestaltung auf ihre Semesterpräsentation vor, die morgen und am Samstag als "Werkschau" am Standort in der Holzstraße 36 die ganze Bandbreite des Fachbereichs darstellt - von der Buchgestaltung über Kurzfilme und Werbung bis hin zu Illustration und Architektur.

Zu sehen sein wird als eines der vielen Projekte das Resultat einer Exkursion nach Israel und in die palästinensischen Gebiete im Westjordanland. Dort hatten 13 Fotografie-Studenten sich unter der Leitung der Professoren Stefan Enders und Axel Stephan vorgenommen, "24 Stunden Israel - Westbank" zu dokumentieren, Alltag "auf beiden Seiten der Mauer".

Nach umfangreichen Recherchen und Vorgesprächen gelang es den Studierenden dann tatsächlich an einem Tag Ende November, ein breites Spektrum des Lebens in der Region abzudecken. Entstanden ist eine Art gemeinsamer Fotoreportage, Bilder aus dem Alltag sowohl palästinensischer Fatah-Anhänger als auch israelischer Soldatinnen, jüdisch-orthodoxer Thora-Schüler in Ost-Jerusalem ebenso wie vom einzigen palästinensischen Arzt im seit 50 Jahren bestehenden UN-Flüchtlingslager "Qalandiya" und einer Hausfrau im Jerusalemer Viertel Mea Sharim, der Heimat der Ultraorthodoxen. Stefan Enders: "Unser Bild ist nicht repräsentativ und auch nicht wissenschaftlich untermauert. Es ist spontan und subjektiv. Aber immer voller Leidenschaft, voller Mitgefühl für die Menschen auf beiden Seiten."

# Schau in FH Mainz

Zu sehen bis 23. April

MAINZ. „Auf beiden Seiten der Mauer – 24 Stunden Alltag Israel/Westbank“ heißt die neue Schau in der Mainzer Fachhochschule (FH), die am heutigen Freitag um 17 Uhr im Rahmen der FH-Werkschau (heute und morgen von 14 bis 20 Uhr) in der Holzstraße 36 eröffnet. Sie ist bis 23. April im Treppenhaus zu sehen (Öffnungszeiten: Montag bis Freitag von 7 bis 18 Uhr) und umfasst Fotografien, die Studenten und Dozenten der Mainzer Hochschule im November bei einer Exkursion aufgenommen haben.

Die Leitung hatten die beiden Professoren Stefan Enders und Axel Stephan, unterstützt von Ulrike Kraft und Friedel Jörger. Unterstützung erfuhren sie des Weiteren von Übersetzern, lokalen Betreuern sowie Studenten der Bezalel-Akademie (Jerusalem) und der Birzeit-Universität (Al-Bireh/Westbank). Beteiligte Studenten aus dem Fachbereich Gestaltung sind: Melanie Bauer, Frauke Bönsch, Katharina Dubno, Florian Franke, Jan Lamboy, Marija Magdic, Jonas Otte, Daniel Rettig, Lucie Richter, Brendan Uffelmann, Judith Wallerius, Lukas Weber und Stefan Zahm.



Die Studentin Melanie Bauer hat dieses Porträt eines orthodoxen Juden geschaffen. Er trägt einen sogenannten Tefillin, einen Gebetsriemen, auf der Stirn. Darin enthalten sind religiöse Verse.



Soldaten – auf beiden Seiten der Mauer. Das obere Bild stammt von Professor Stefan Enders, der es auf israelischer Seite angefertigt hat. Das untere zeigt dagegen palästinensische Soldaten, wie sie Friedel Jörger gesehen hat. In der Ausstellung, die rund 100 Werke umfasst, sind sowohl Werke der Studenten als auch der Professoren und Begleitpersonen zu sehen.

## Leid auf beiden Seiten der Mauer

Studenten und Dozenten aus Mainz waren auf Exkursion in Israel/Westbank – Bewegende Einblicke in eine konfliktreiche Region

Eine Mauer – auf der einen Seite Israel, auf der anderen die Westbank. Wie der Alltag der Menschen in der gespaltenen Region aussieht, haben Studenten und Dozenten der Fachhochschule (FH) Mainz fotografisch erkundet. Unsere Zeitung sprach mit Professor Stefan Enders über die Exkursion, deren Arbeitsergebnisse in einer Schau zu sehen sind.

MAINZ. „Moyassar Algam ist eine resolute Frau mittleren Alters; sie leitet ein Sozialprojekt im UN-Flüchtlingslager ‚Qalandiya‘ in der Westbank und führt uns zu einem Haus, in dem die Familie trauert. Zwei Tage zuvor versuchte sich die Mutter bei einer der nächtlichen Razzien der israelischen Armee schützend vor ihren jugendlichen Sohn zu stellen, um dessen Festnahme zu verhindern. Die Frau wurde geschlagen und stürzte; dabei zog sie sich schwere Verletzungen zu.“

Die Tochter erzählt uns, dass das Militär aus Sicherheitsgründen zwei Stunden keine Ambulanz durchließ. Später dann sei das passiert, was immer wieder berichtet wird: Der Krankenwagen mit

der schwer verletzten Mutter durfte den nahe gelegenen Checkpoint nach Jerusalem zum nächsten Krankenhaus nicht passieren. Eine Stunde hätte man auf die Durchfahrt gewartet; dann sei die Mutter im Beisein der Töchter dort im Krankenwagen gestorben.

Überall im Camp entdecken wir an Häusern Plakate mit Gesichtern von Personen, oftmals Jugendlichen und Kindern. Moyassar klärt uns auf: Das seien Todesanzeigen. Sie deutet auf die Häuser in der Nachbarschaft: Aus fast jeder Familie ist in den letzten Jahren Jemand bei Auseinandersetzungen mit der israelischen Armee ums Leben gekommen, ganz oft Jugendliche, noch keine 16 Jahre alt.

Am Abend des nächsten Tages sind wir in West-Jerusalem zu Gast zum Freitagabend-Essen. Judi und Oren Hetzroni gehören zu den liberalen Israelis, die eine Versöhnung mit den palästinensischen Nachbarn wünschen. Und sie schildern uns die Situation auf der israelischen Seite: Es gäbe Niemanden in ihrem Bekanntenkreis, bei dem nicht ein Familienangehöriger oder ein Freund durch



Auf den ersten Blick ein harmloses Foto, bis man das Schild an der Tür entdeckt. Es verbietet die Mitnahme von Gewehren – für Deutsche kaum vorstellbar, dass solche Hinweise Alltag sind.

Selbstmord-Bombenanschläge in der Zeit der zweiten Intifada getötet worden sei. Judi erzählt von ihren Ängsten, wenn sich ihr Ehemann morgens auf den Weg machte, nicht wissend, ob sie ihn am Abend wiedersehen würde.“

Mit diesen Worten beschreibt Professor Stefan Enders seine Eindrücke von der ungewöhnlichen und beeindruckenden Exkursion, die er mit Kollegen und Studenten aus dem Fachbereich Gestaltung der Mainzer FH gewagt

hat. Seine Ausführungen machen deutlich, wie absurd die Situation in Israel und der Westbank ist. Beide Gebiete scheinen nicht nur eine Mauer zu trennen, sondern eine ganze Welt. Ende November reiste Enders' Gruppe nach Israel, um für das Projekt „24 Stunden Israel – Westbank“ den Alltag auf beiden Seiten der Mauer einzufangen – in den jüdischen Vierteln Nahla'ot und Mea Sharim, in West-Jerusalem, im Settlement Kiryat Arba bei Hebron, in Ramallah und dem UN-Flüchtlingscamp Qalandiya in der Westbank. Dabei gelangen ihnen bewegende Momentaufnahmen, oft schockierend in ihrer Direktheit und dennoch wunderschön in ihrer Komposition. Nur wenige Tage nach ihrer Rückkehr brach wieder Krieg aus.

Von heute Abend an bis zum 23. April sind die entstandenen Arbeiten in der FH zu sehen. Natürlich sei die Schau nicht repräsentativ für die Region, sagt Enders: „Unser Bild ist spontan und subjektiv. Aber immer voller Leidenschaft, voller Mitgefühl für die Menschen, auf beiden Seiten.“ Alexandra Schröder



In vielen Fällen finden sich die ausgestellten Arbeiten paarweise zusammen. So auch in diesem Fall. Marija Magdic hat den perfekten Moment erwischt, um die junge Muslimin im Kreuzfeuer von Arafats Blicken einzufangen (rechts).



Lukas Weber hat eine entsprechende Straßenszene im jüdischen Viertel aufgenommen.



Jonas Otte lässt palästinensische Fahnen in der Sonne erstrahlen.

Donnerstag, 22. Januar 2009

MZika03

# Werbung und Fotoreportage

## FH-Fachbereich Gestaltung zeigt „Werkschau“ mit vielen Projekten

**MAINZ.** Der FH-Fachbereich Gestaltung sorgt für Aufsehen. Pünktlich vor der Präsentation der Semesterarbeiten an diesem Freitag und Samstag meldet die Fachhochschule Auszeichnungen für zwei ihrer Absolventen.

Von  
Werner Wenzel

Tobias Röttger, Absolvent des Studiengangs Kommunikationsdesign an der FH, ist als einziger deutscher Preisträger beim internationalen „Wallpaper Graduate Directory“ der besten Hochschulabsolventen in der Kategorie „Graphics“ ausgezeichnet worden. Und beim Wettbewerb „Gute Gestaltung 09“ des Deutschen Designer Clubs ist Sina Otto für ihre Diplomarbeit „Stadteinwärts“ ausgezeichnet worden, die sich mit der Entwicklung von Corporate Identities und Corporate Designs kleiner und mittelgroßer Städte und Gemeinden befasst.

Derweil bereiten sich die Studenten am Fachbereich Gestaltung auf ihre Semesterpräsentation vor, die morgen und am Samstag als „Werkschau“ am Standort in der Holzstraße 36 die ganze Bandbreite des Fachbereichs darstellt – von der Buchgestaltung über Kurzfilme und Werbung bis hin zu Illustration und Architektur.

Zu sehen sein wird als eines der vielen Projekte das Resultat einer Exkursion nach Israel und in die palästinensischen Gebiete im Westjordanland. Dort hatten 13 Fotografie-Studenten sich unter der Leitung der Professoren Stefan Enders und Axel Stephan vorgenommen, „24 Stunden Israel – Westbank“ zu dokumentieren,



Dieses Bild aus der Ausstellung der Fotografie-Studenten zeigt einen jungen Mann in einer Thora-Schule in Ost-Jerusalem.  
Foto: Melanie Bauer

Alltag „auf beiden Seiten der Mauer“.

Nach umfangreichen Recherchen und Vorgesprächen gelang es den Studierenden dann tatsächlich an einem Tag Ende November, ein breites Spektrum des Lebens in der Region abzudecken. Entstanden ist eine Art gemeinsamer Fotoreportage, Bilder aus dem Alltag sowohl palästinensischer Fatah-Anhänger als auch israelischer Soldatinnen, jüdisch-orthodoxer Thora-Schüler in Ost-Jerusalem ebenso wie vom einzigen palästinensischen Arzt im seit 50 Jahren

bestehenden UN-Flüchtlingslager „Qalandiya“ und einer Hausfrau im Jerusalemer Viertel Mea Sharim, der Heimat der Ultraorthodoxen. Stefan Enders: „Unser Bild ist nicht

repräsentativ und auch nicht wissenschaftlich untermauert. Es ist spontan und subjektiv. Aber immer voller Leidenschaft, voller Mitgefühl für die Menschen auf beiden Seiten.“

### FH-Termine

■ Die Präsentation der Semesterarbeiten des Fachbereichs Gestaltung, „Werkschau“, ist am Freitag und Samstag, 23. und 24. Januar, jeweils von 14 bis 20 Uhr.

■ Die Vernissage der Ausstellung „24 Stunden Israel –

Westbank“ ist am Freitag, 23. Januar, 17 Uhr. Die Schau dauert bis Ende Februar und ist während der Öffnungszeiten der FH zu sehen.

■ Tag der offenen Tür ist am Samstag, 24. Januar, von 10 bis 14 Uhr.